

# Folge 1

## Weihnachten im Geheimland

### Kapitel 1

### Fettige Krokodilfüße in Stachelschweindressing

Der Schnee fiel frohlockend auf die saftig grünen Wasserfall Wiesen von Geheimland. Viele der jungen Raubtiere tobten durch den frischgefallenen Pulverschnee und spielten Fangen. Da waren Tiger, Leoparden, Pumas, Löwen, Geparden und da waren auch Löwenpumas, Leopardentiger und Gepardentigerpumas. Und ein besonders schönes, was eine Mischung aus all den Raubtieren zusammen war, ein sehr seltenes Exemplar, hörte auf den Namen Renni.

Es war mittlerweile so viel von dem wundervollen weißen Schnee vom Himmel gefallen, dass man von den Raubtieren nur noch das obere der Köpfe durch die weiße Pulvermasse huschen sehen konnte. Renni's rote Löwenmähne tauchte immer wieder auf, drehte schnelle Kreise im Schnee, dann war die Löwenmähne zuweilen verschwunden, bis sie woanders wieder überraschend auftauchte, kurz nach Luft schnappend und hier und da hörte man Renni's Lachen, was aus tiefstem Herzen kam.

Für Renni war das purer Spaß und sie fühlte sich immer am lebendigsten, wenn sie einfach herumtoben und anderen hinterher jagen konnte. Gerade eben, nahm sie einen für sie allzu bekannten Duft wahr und schnupperte vergnügt, die Fährte aufnehmend, durch den frischen Schnee. Ihr Herz klopfte schneller und schneller. Dieser Duft, dieser Duft, dieser wundervolle Duft! Bald, wusste sie, würde sie denjenigen der diesen fantastischen Geruch verbreitete, unmittelbar vor ihrer Nase haben. Jetzt konnte sie bereits manchmal durch den aufgewirbelten Schnee, die Hinterpfoten des gestreift gefleckten Tieres erkennen. Nur noch wenige Augenblicke, dann hatte sie das bezaubernde Tier. Sie spürte auch, dass es völlig ahnungslos war und gar nicht merkte, dass es verfolgt wurde. Renni wusste jetzt genau in welche Richtung es sich bewegte und beschloss eine Abkürzung zu nehmen, um ihr Zielobjekt von vorne überraschen zu können. Gedacht, getan und in drei, zwei, eins würden sie aufeinander treffen. Renni bremste schlitternd ab, breitete ihre Arme auseinander und mit einem großen Rums, rauschten die beiden ineinander und schlugen dabei ein paar Purzelbäume. In all der Zeit konnte Renni den verdutzten Blick ihres Gegenüber sehen und konnte sich jetzt vor Lachen nicht mehr halten. Auch ihr Gegenüber stieg nach einer Weile in das Lachen lauthals mit ein. Bis sie schließlich übereinander im tiefen Schnee zum Liegen kamen, immer noch lachend, bald nach Luft japsend und sich freundlich in die Seiten knuffend.

„Na, gestreifte Sonnenblume, hast du dich etwa erschrocken?“, neckte Renni ihren besten Freund den Leopardentiger Namens Rudi. Jemanden zu necken war für Renni der größte Liebesbeweis und Rudi spielte nur allzu gerne das Opfer ihrer Streiche. Sie beide waren etwa im gleichen Alter und kannten sich schon von Raubtierkindesbeinen an. Rudi und Renni waren miteinander aufgewachsen und hatten schon viele Abenteuer miteinander erlebt, gerade in der Jungtierzeit. Nun waren sie beide schon junge Raubtiererwachsene und hatten selbst Jungtiere.

„Ach“, sagte Rudi jetzt, „weißt du noch als wir uns vor Morocanos versteckt hatten, diesen alten, mürrischen Kampflehrer von früher?“ Oh wie gut sie sich daran erinnern konnte. Es war in der zweiten Klasse in der Raubtiergrundschule, als sie plötzlich einen neuen Lehrer in Kampfsport zugeteilt bekamen. Ihr erster Lehrer, ein wunderbarer Löwenpanterleopard, hatte in seinem letzten Jahr an der Schule Renni viele Kampftricks beigebracht und Renni liebte seinen Unterricht. Alle liebten seinen starken, edlen Kampfstil und alle gingen sehr gerne zu KÄMPFEN, KLETTERN UND

ANSCHLEICHEN in die erste Klasse zum Grundagentraining. Damals war der alte Meister nach dem ersten Jahr von Renni und Rudi in Rente gegangen und lebte seitdem in einer der Trauhöhlen von Drömlika. Nun im zweiten Jahr sollte alles anders werden, denn nun kam der Auftritt von: Morocanos. Er war ein alter Löwentiger der besonders gemeinen Art. Löwentiger im Allgemeinen, mochte Renni nicht gerade gerne. Sie waren von Haus aus nicht sehr liebevoll. Sie stolzierten arrogant durch die Gegend und dachten sie wären sonst wer, dabei hinterließen sie ihre Duftmarke, die Renni an die Schmutzhügel von Zapach Pach Pach erinnerten, ein Ort den man nur besuchte, wenn in der Ferienschule FÄHRTENLESEN FÜR FORTGESCHRITTENE anstand.

Morocanos war also einer von diesen besonders gemeinen Löwentigern und er behandelte alle von oben herab, so als hätten sie nicht schon ein Jahr Unterricht in KÄMPFEN, KLETTERN UND ANSCHLEICHEN gehabt. Somit machte er auch den allgeliebten vorherigen Meister vor der ganzen Klasse herunter und das konnte Renni überhaupt nicht ausstehen. Sie beschloss Morocanos einen Streich zu spielen, der ihn vor allen Schülern demütigen sollte. Sie wusste, dass Morocanos eine Vorliebe für fettige Krokodilfüße in Stachelschweindressing hatte, eine im Raubtier Territorium von Geheimland allgemein verachtete Speise. Rudi sah ihn einmal dabei zu, wie er heimlich diesen eklig stinkenden Fraß, genüsslich, grunzend verspeiste und sich danach laut rülpsend seinen prallvollen Bauch rieb. Bei fettigen Krokodilfüßen in Stachelschweindressing war die Gefahr auch groß, dass man anschließend Blähungen bekam und Rudi der damals dem ganzen Geschehen Zeuge war, entfernte sich möglichst schnell um seine Nase in Sicherheit zu bringen, falls ihr wisst was ich meine.

Die beiden Freunde beschlossen also den Stinkefraßfresser eine Falle zu stellen. Sie besorgten sich fettige Krokodilfüße und Stachelschweindressing, platzierten es so, dass Morocanos Nase es leicht erschnüffeln konnte, nämlich in den hinteren Teil der Höhle, die zum Kampftraining benutzt wurde und sagten ihren Klassenkameraden, dass sie schon etwas früher als gewöhnlich zum Unterricht kommen sollten. Dann versteckten sich alle Schüler in den Kletterbäumen, die seitlich in der Höhle standen und warteten. Manche kicherten vor Vorfreude. „Psssst“, zischte Renni „seid leise!“ Renni hatte Angst ihr Plan würde nicht gelingen. Das würde er mit Sicherheit auch nicht, wenn sie vorher schon entdeckt würden. So warteten sie mit großer Anspannung eine Weile. Und dann kam Morocanos durch den Höhleneingang, blieb abrupt stehen, rümpfte seine Nase und streckte sie dem hinteren Teil der Höhle zu. Alle auf den Bäumen hielten den Atem an und wagten sich nicht zu rühren. Für ein paar Sekunden, die Renni wie eine Ewigkeit vorkam, geschah nichts. Dann konnte man ein Schnüffeln hören, gefolgt von einem Schmatzen und Zunge gegen die Lippen lecken. Er hatte eindeutig den Stinkegeruch wahrgenommen und Renni wagte es nun hinter ihrem Ast durch ein Blatt hervorzulugen. Sie sah wie Morocanos mit gierigen Blick, die Zähne schmatzend, auf sein Festessen zuwankte. Dann blieb er alsbald nochmals stehen, misstrauisch seinen Kopf nach allen Seiten drehend, bis er schließlich übermannt von dem Geruch nicht mehr widerstehen konnte und förmlich taumelnd in das Stachelschweindressing mitsamt den fettigen Krokodilfüßen fiel.

Es war wahrlich kein schöner Anblick der sich den Schülern auf den Bäumen bot. Angewidert sahen sie mit an, wie sich ihr so genannter Meister an dem Stinkefraß ergötzte. Doch nachdem die letzten fettigen Krokodilfüße im Maul von Morocanos verschwanden und er begann seine Pfoten mit den Überresten des Stachelschweindressing abzulecken, verwandelte sich ihr Ekel in Vorfreude. Denn auf ein vorher abgemachtes Zeichen hin, würden sie gleich von ihrem Versteck in den Bäumen herunter springen und dem jetzt vor sich hin rülpsenden Lehrer gegenüber treten. Mit einem lauten Schrei sprang Renni als erste von ihrem Baum und alle anderen folgten ihr unmittelbar. Sie johlten und lachten und der erschrockene Löwentiger wusste gar nicht wie ihm geschah. Zuerst versuchte er es sogar noch zu verheimlichen indem er seine fettigen, noch mit Stachelschweindressing verklebten Pfoten umständlich hinter seinem Rücken verbergen wollte. Als er aber seine eigene unsinnige Geste bemerkte, wurde er schnell wütend und fauchte die vor ihm vor Freude tanzende Schülerschaft böse

an. Diese hatte jedoch keinerlei Angst vor ihm. Alle wussten, vollgefressen wie er war, würden sie ihm locker und leicht davon laufen können. Das Unheil nahm in den nächsten Augenblicken seinen Lauf oder sollte man vielleicht eher sagen, es blies ihm hinten raus? Die Blähungen setzen nämlich der Peinlichkeit die Krone auf und alle rannten so schnell wie möglich aus der Höhle raus an die frische Luft. Rudi und Renni und alle anderen lachten noch lange an diesem Tag. Auch in einer der Traumhöhlen von Drömlika war ein zufriedenes, von Herzen kommendes Lachen zu vernehmen.

## Kapitel 2

### Neue Hoffnung wird geboren

Schneodor freute sich schon auf sein erstes Weihnachtsfest. Schneodor war ein vier Monate junges Einhorn und lebte mit seinen Eltern und seinen unzähligen Geschwistern im geheimnisvollen Zauberwald von Geheimland. Am Morgen des Weihnachtsfestes wurde es von seiner Mutter liebevoll geweckt und wie jeden Morgen fragte es sogleich: „Kann ich einen Bonbon haben, Mama?“ Schneodor's Mutter freute sich darüber jedes mal sehr, denn Süßigkeiten waren das gesündeste Essen für alle Wesen, die im Zauberwald lebten. Denn nur in den Süßigkeiten waren alle Vitamine und Mineralstoffe, die für ein gesundes Wachstum notwendig waren. „Natürlich, mein liebes Schneodor! Und dann solltest du auch noch das vierundzwanzigste Türchen von deinem Bonbon Weihnachtskalender aufmachen!“ „Au ja!“, rief Schneodor ganz aufgeregt, heute war ja Weihnachten und die ganze Familie würde heute Plätzchen backen. Seit langer Zeit nun schon herrschte Frieden in ganz Geheimland. Auch im Zauberwald vertrugen sich eigentlich alle. Nun ja, es gab sicherlich auch mal ein paar Spannungen und Reibereien zwischen den verschiedenen Tiergattungen, oder zwischen den Zauberern und den Menschen im Zauberwald. Ich will auch gar nicht weiter den für viele unsinnigen Wettstreit zwischen den Elfen und Feen erwähnen, ganz zu schweigen der ständige Streit unter den Zwergen und Kobolden...Es lag dennoch ein schon bemerkenswert langer Frieden über dem ganzen Land und an diesem heiligen Tag gaben sich alle besonders Mühe ihre ganze Liebe zu offenbaren. Sie lächelten einander zu, wenn sie sich begrüßten, halfen sich untereinander bei anstrengenden Beschäftigungen und fragten jeden nach dem Wohlergehen. Das wichtigste für alle Wesen im Zauberwald an diesem Fest der Liebe war, dass man alles miteinander teilt. Und so war die Freude bei jedem groß. Der Zauberwald war berühmt für seinen herrlichen Duft. Es roch nach Nelken und Rosen, nach Zimtblüten und Vanille, nach karamellisierten Kokos und Kakao und jetzt zur Weihnachtszeit verstärkte sich dieser Geruch noch um das tausendfache, da überall im ganzen Zauberwald Leckereien der köstlichsten Art zubereitet wurden. Dabei lud man sich gegenseitig ein zu Pralinen und weißen Schokoladentrüffeln, Waffelröllchen und Haselnuss-Nougat-Creme, zu Tiramisu mit Spekulatius und Himbeeren, zu Apfelstrudel mit Vanillesoße, zu Marzipantorte mit Sahnecremefüllung und Schokokirschkuchen. Und als Nachtisch gab es schokoladige Erdbeeren mit Sahne, Cookies, Brownies, Lebkuchen, Cupcakes, Zimtsterne und überall gab es heiße Trinkschokolade, die in riesigen Kesseltöpfen rund um die Uhr warmgehalten wurde.

Nachdem Schneodor sein Frühstück aufgemampft hatte, fing es seinem Haustierpferd zum Fressen, noch ein paar fliegende Muffins. Dann beschloss Schneodor erst einmal ein Bad im Regenbogenwasserfall zu nehmen. Das war nämlich eines der Dinge, die das Einhornbaby am liebsten hatte. Alle Farben waren im Bereich des Wasserfalls gigantisch schön. Schneodor genoss es im Wasser zu planschen und sich die Zukunft auszumalen. Es schwamm auf dem Rücken im Wasser und schaute in den Himmel. Es träumte davon eines Tages, wenn es groß war, ein Einhornastronaut zu sein und sich alle Sterne und Planeten anzuschauen und einfach im Weltall herumzufliegen. Manchmal wenn es so da lag und vor sich hin träumte, war oben im Himmel ein wunderschöner

Regenbogen Pegasus zu sehen. Dann stellte sich Schneodor vor, wie sie beide eines Tages, wenn Schneodor größer geworden war, gemeinsam durch die Lüfte fliegen würden.

So verbrachte das Einhornbaby einen großen Teil des Tages, bis es sich daran erinnerte, dass ja heute Weihnachten war und es Zeit wurde zurück nach Hause zu gehen, für das Plätzchen backen. Schneodor stieg langsam aus seinem Bad, fing noch einen fliegenden Muffin, betrachtete sich im spiegelnden Wasser und sah sich aufmerksam sein schönes rosaschimmerndes Horn an. Dabei fiel ihm die Geschichte ein, die seine Mama und sein Papa erzählten, als Schneodor sie zum ersten mal nach dem Horn fragte. Man muss nämlich wissen, Einhörner gab es auch in Geheimland sehr selten und Schneodor wollte natürlich so viel wie möglich über seine Herkunft erfahren. „Schneo, unser liebes Baby“, sagte seine Mama, „du bist ein sehr starkes und edles Wesen, du bist voller Reinheit und Unschuld und wirst immer in der Freiheit leben.“ „Schneodor, unser liebes Baby“, sagte Schneodor's Papa, „du wirst dir immer treu bleiben und dich aus allen Zwängen befreien. Du trägst das Gute in dir und wirst für andere eine kostbare Hilfe sein.“ Schneodor lächelte, als es sich an diese Worte der Eltern erinnerte und dabei geschah es, dass ein größeres Leuchten von dem Ansatz des Hornes erstrahlte und sich im Wasser durch millionen schimmernde Tropfen spiegelte und auf die ganze Umgebung des Regenbogenwasserfalls eine heilsame Wirkung auslöste.

Jemand, der dem unerwartet schönen Ereignis Zeuge wurde, befand sich weit oben in den Lüften. Es sollte später einmal in den Geschichtsbüchern von Geheimland darüber zu lesen sein, wie unter kräftig schwingenden Flügeleinsätzen, sich ein regenbogenfarbiger Pegasus, in diesem Moment auf den Weg zu den Traumhöhlen von Drömlika machte, um sich mit den anderen Meistern zu treffen. Dies würde man lesen können im Kapitel unter der Überschrift: „Neue Hoffnung wird geboren“.